



Kiel, den 9. Okt. 2009

„Menschenhandel endlich stoppen“

Nordelbische Kirche will das Bewusstsein schärfen

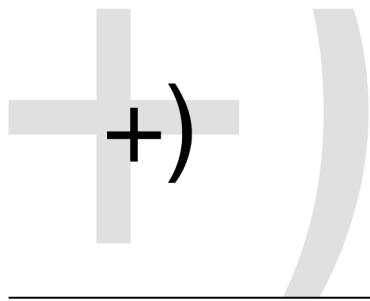
Kiel (nr/paw). Die Nordelbische Kirche hat Gesellschaft und Politik dazu aufgerufen, dem Menschenhandel entschieden entgegen zu treten. „Es darf nach Gottes Willen nicht sein, dass Kinder, Frauen und Männer wie Ware gehandelt und ausgebeutet werden“, sagte Bischöfin Maria Jepsen heute (9. Oktober) auf einer Pressekonferenz in Kiel. Sie kündigte zugleich an, dass in Gottesdiensten und Informationsveranstaltungen „dieses Unrecht unter uns“ vor Gott und der Welt zur Sprache gebracht wird. So hat der Förderverein contra ein Materialheft erarbeitet, das es Gemeinden und Einrichtungen ermöglicht, den auch in Schleswig-Holstein weit verbreiteten Frauenhandel in Gottesdiensten zu thematisieren.

Anlässlich des Europäischen Tages gegen Menschenhandel am 18. Oktober schaltet contra, die Fachstelle gegen Frauenhandel in Schleswig-Holstein, einen neuen Internetauftritt: www.contra-sh.de.

Jährlich berät und unterstützt contra 60 bis 70 Frauen. Dazu führen die Mitarbeiterinnen unter anderem mehr als 500 persönliche Beratungsgespräche. Für die Aufgaben bei contra sind hauptamtlich zwei Sozialpädagoginnen tätig.

Jozefa Paulsen von contra hob hervor, dass Menschenhandel eine Straftat ist. „Da von Menschenhandel überwiegend Frauen betroffen seien, die in die Prostitution geführt würden, stünde dieses Themenfeld im Mittelpunkt der Arbeit. „Frauen werden ausgebeutet, bedroht und erpresst. Auf diese Weise verlieren sie Selbstbestimmung und Vertrauen“, sagte Paulsen. Es gebe nicht den klassischen Weg in die Zwangsprostitution, in den Heiratshandel oder in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse. Oft bestünden aber Parallelen in den Erzählungen der Frauen, die auf bestimmte Vorgehensweisen von Täterinnen und Tätern hinwiesen. „Beratung und Unterstützung von contra ist deshalb stabilisierend, wertschätzend und praktisch ausgerichtet“, so Jozefa Paulsen.

Die Leiterin des Nordelbischen Frauenwerkes, Kerstin Möller, ergänzte, dass man sich gerade in Zeiten wie der jetzigen Finanzkrise um Menschen kümmern müsse, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. „Frauen werden mit Täuschung und Vorsatz



in ausbeuterische oder sklavenähnliche Situationen gebracht – in der Prostitution, in Arbeitsverhältnissen und auch in Ehen“, sagte Möller auf der Pressekonferenz.

Beratung und Unterstützung der Fachstelle contra werden in der Muttersprache der betroffenen Frauen geführt, denn es handelt sich vorwiegend um Migrantinnen. Sie kommen in der Hauptsache aus den neuen EU-Staaten wie Polen und Bulgarien, aber auch aus Asien und Südamerika. Vom Frauenhandel in die Prostitution hinein sind zunehmend auch deutsche Frauen betroffen.

Da es Frauenhandel nicht nur in Städten wie Kiel, Lübeck und Flensburg gibt, sondern in nahezu allen Regionen Schleswig-Holsteins, sind Beratung und Unterstützung mobil. Contra sorgt unter anderem für eine sichere Unterbringung, versorgt die Betroffenen mit Kleidung, Lebensmitteln, klärt Aufenthalt und Lebensunterhalt. Darüber hinaus entwickelt contra „Zukunftsprojekte“, die der Förderverein finanziert. Diese Projekte, beispielsweise Sprachkurse oder Praktika zur Berufsorientierung verbessern die Zukunftschancen der Frauen.